

6.4. Das Demonstrativpronomen kann Substantive, Adjektive und Adverbien substituieren. Es hat sowohl intensivierende und identifizierende Varianten, die entweder zeitlich oder räumlich Näheres oder Entfernteres bezeichnen.

Die Arten des Demonstrativpronomens

	Anzeigend	Intensivierend	Identifizierend
Substantivisches Pronomen	<i>ez</i> ‚diese‘, <i>az</i> ‚jene‘	<i>emez</i> ‚diese‘, <i>amaz</i> ‚jene‘	<i>ugyanaz</i> ‚derselbe/dieselbe/dasselbe‘, <i>ugyanaz</i> ‚derselbe/dieselbe/dasselbe‘
Adjektivisches Pronomen	<i>ilyen</i> ‚so, solche‘, <i>olyan</i> ‚so, solche‘, <i>ennyi</i> ‚so viel‘, <i>annyi</i> ‚so viel‘	<i>emilyen</i> ‚so, solche‘, <i>amolyan</i> ‚so, solche‘, <i>emennyi</i> ‚so viel‘, <i>amannyi</i> ‚so viel‘	<i>ugyanilyen</i> ‚genauso [Eigenschaft]‘, <i>ugyanolyan</i> ‚genauso [Eigenschaft]‘, <i>ugyanennyi</i> ‚genauso viel‘, <i>ugyanannyi</i> ‚genauso viel‘
Adverbiales Pronomen	<i>így</i> ‚so [Weise]‘, <i>úgy</i> ‚so [Weise]‘	<i>emígy</i> ‚so [Weise]‘, <i>amígy</i> ‚so [Weise]‘	<i>ugyanígy</i> ‚genauso [Weise]‘, <i>ugyanúgy</i> ‚genauso [Weise]‘

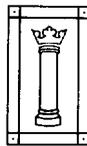
... ihrer Affigierung gleichen sie den sub-

Ungarische Grammatik

BORBÁLA KESZLER
KLÁRA LENGYEL

Ungarische Grammatik

Aus dem Ungarischen übertragen von
einer Übersetzergruppe
unter der Leitung von
Borbála Keszler und Attila Péteri



HELMUT BUSKE VERLAG
HAMBURG

Übersetzer:

Katalin Horváth
Borbála Keszler
Mónika Kiss-Béres
Emese Kollár
Attila Péteri

Muttersprachlicher Lektor:

Ulrich Langanke

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-87548-405-2

www.buske.de

© 2008 Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg.

Alle Rechte vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Type & Buch Kusel, Hamburg.

Druck und Bindung: Druckhaus „Thomas Müntzer“, Bad Langensalza.

Printed in Germany.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	XI
EINLEITUNG	1
Die Segmente der Sprache	1
1. Die Phoneme	1
2. Die Morpheme	2
3. Die Wörter	2
4. Die Syntagmen	3
5. Die Sätze	6
6. Zusammenfassung	7
MORPHOLOGIE I: WORTFORMENLEHRE	9
Gegenstand der Wortformenlehre	9
Grundbegriffe der Wortformenlehre	9
1. Das Morphem	9
2. Die distributionelle Analyse	9
3. Die Klassifizierung der Morpheme	10
4. Die Bedeutung der Morpheme	10
5. Produktive und unproduktive Morpheme	11
6. Die einförmigen und die mehrförmigen Morpheme	11
7. Der Vorvokal	12
8. Die Selbstständigkeit der Morpheme	13
9. Die Paradigmen	13
10. Das Nullmorphem	13
Die Stammtypen	15
1. Die Probleme der Einordnung der Wörter nach Wortstämmen	15
2. Die wichtigsten Stammtypen	16
Die Affixe	16
1. Die Klassifizierung der Affixe nach ihrer Position im Verhältnis zum Wortstamm	16
2. Die Abgrenzung der Affixmorphem-Typen: Wortbildungssuffixe, Grundsuffixe und Endsuffixe	16
3. Die Affixvarianten	19
Morphemstrukturen	20
1. Reihenfolgeregeln	20
2. Unregelmäßige Reihenfolge	21
3. Die absoluten und die relativen Wortstämme	21
4. Die synthetische und die analytische Konstruktionsweise	21

MORPHOLOGIE II: WORTARTEN	23
Das Wortartsystem der ungarischen Gegenwartssprache	23
1. Aspekte der Wortartklassifikation	23
2. Die Wortartklassen der ungarischen Gegenwartssprache	24
3. Probleme der Wortartklassifikation	27
4. Die doppelte Wortartzugehörigkeit	30
5. Der Wortartwechsel	31
Die Grundwortarten	32
Das Verb	32
1. Die Rektion von Verben	32
2. Das Verbalgenus	34
Die Verbalstämme	36
1. Einförmige Verbalstämme	36
2. Mehrförmige Verbalstämme	37
3. Geschlossene und offene Verbalstammklassen	40
Die Konjugation	41
1. Tempus	41
2. Modus	41
3. Numerus und Person	42
4. Verben mit unregelmäßiger bzw. unvollständiger Konjugation	46
Das Substantiv	48
1. Die Bedeutung des Substantivs	48
2. Die morphologischen Charakteristika der Substantive	51
3. Das syntaktische Verhalten des Substantivs	52
Das Adjektiv	53
1. Die semantischen Subklassen des Adjektivs	53
2. Morphologische Charakterisierung des Adjektivs	54
3. Die syntaktische Funktion des Adjektivs	55
4. Die Erweiterungen des Adjektivs	56
Das Pronomen	57
1. Allgemeine Charakteristika der Pronomina	57
2. Klassifizierung der Pronomina	57
3. Das morphologische Verhalten der Pronomina	59
4. Die Satzgliedrollen der Pronomina	60
5. Die Erweiterungen der Pronomina	61
6. Die einzelnen Pronomenarten	61
Die nominalen Wortstämme	67
1. Die einförmigen nominalen Wortstämme	67
2. Die mehrförmigen nominalen Wortstämme	68
3. Die Frage der offenen und der geschlossenen Stammklassen	72
Die Deklination der Nomina	73
1. Das Paradigma der Nomina	73
2. Die nominalen Grundsuffixe	73

3. Die Endsuffixe der Nomina: die Kasusendungen	78
4. Strukturtypen der Deklinationsformen	84
Das Adverb	85
1. Klassifizierung der Adverbien	85
2. Die morphologischen Eigenschaften der Adverbien	86
3. Das syntaktische Verhalten der Adverbien	87
Das Verbalnomen	89
1. Allgemeine Charakteristika der Verbalnomina	89
2. Der Infinitiv	89
3. Das Partizip	90
4. Das Verbaladverb	92
5. Die morphologischen Eigenschaften der Verbalnomina	93
Die Funktionswörter	96
Das Hilfsverb und seine Derivate	96
1. Typen der Hilfsverben und der aus Hilfsverben gebildeten Hilfswörter	96
2. Die Hilfsverben des zusammengesetzten Prädikats	96
3. Die an der Konjugation teilnehmenden Hilfsverben und Hilfswörter	98
Die Postposition	100
1. Begriff und Charakteristika der Postposition	100
2. Die Arten von Postpositionen	100
3. Die Bedeutung der Postpositionen	101
4. Das postpositionale Adjektiv	101
Der Verbzusatz	103
1. Begriff und Charakteristika der Verbzusätze	103
2. Die Form der Verbzusätze	103
3. Die Funktion der Verbzusätze	103
Die Konjunktion	105
1. Begriff und Charakteristika der Konjunktion	105
2. Die Klassifizierung der Konjunktionen	105
Die Partikel	108
1. Charakteristika der Partikel	108
2. Die einzelnen Partikelarten	108
Der Artikel	111
1. Charakteristika der Artikel	111
2. Der bestimmte Artikel	111
3. Der unbestimmte Artikel	112
Das Negationswort	113
Satzäquivalente	114
Der Begriff des Satzäquivalents	114
Die Klassifizierung von Satzäquivalenten	114
1. Die Interjektion	115
2. Das interaktionelle Satzäquivalent	115
3. Das Modalwort	116
4. Das lautnachahmende Satzäquivalent	117

MORPHOLOGIE III: WORTBILDUNG	119
Die Derivation	119
1. Die Charakteristika der Wortbildungssuffixe	119
2. Die Grundbegriffe der Derivation	121
3. Die Arten der Wortbildungssuffixe hinsichtlich der Wortart des Ausgangswortes und der Wortart des abgeleiteten Wortes	122
4. Verbalsuffixe	123
5. Verbalnomina bildende Wortbildungssuffixe	125
6. Nominalsuffixe	126
7. Gegenwärtig produktive Wortbildungssuffixe	130
Die Komposition	133
1. Der Begriff und die Merkmale der Komposition	133
2. Die Struktur der Komposita	133
3. Die grammatische Klassifikation der Komposita	134
4. Die wortartenspezifischen Merkmale der Komposita	136
Besondere Arten der Wortbildung	138
1. Die Zwillingsformen	138
2. Wortkürzungen mit Ableitung	138
3. Die Rückbildung	139
4. Die Silben- und Buchstabenwörter	140
5. Die Wortspaltung	141
6. Die Volksetymologie und die Fehldeutung von Wörtern	141
7. Die Bildung von Gattungsnamen aus Eigennamen	142
8. Die Verfestigung von Suffixen	142
SYNTAX I: SYNTAGMEN	145
1. Charaktereigenschaften der Syntagmen	145
2. Abgrenzung der Syntagmen von den sog. Pseudosyntagmen	145
3. Die Subklassen der Syntagmen	146
4. Ausführliche Beschreibung der unterordnenden Syntagmen	148
5. Ausführliche Beschreibung der nebenordnenden Syntagmen	151
SYNTAX II: SÄTZE	153
Allgemeine Fragen der Satzlehre	153
1. Gegenstand der Satzlehre. Der Satzbegriff	153
2. Klassifizierung der Satzstrukturen	153
3. Die Satzarten	156
Die Satzglieder	163
Das Prädikat	163
1. Begriff und Funktionen des Prädikates	163
2. Die Wortartzugehörigkeit der Prädikatsausdrücke	163
3. Die Struktur des Prädikates	164

4. Die Bedeutung des Prädikates	165
5. Die Erweiterungen des Prädikates	166
Das Subjekt	167
1. Die Definition des Subjektes	167
2. Die Wortart des Subjektes	167
3. Die Formen des Subjektes	167
4. Die Struktur des Subjektes	168
5. Das Syntagma mit Subjekt-Erweiterung	168
6. Die Subklassen des Subjektes	169
Das Objekt	171
1. Die Definition des Objektes	171
2. Die Wortart des Objektes	171
3. Die Form des Objektes	171
4. Die Struktur des Objektes	172
5. Das definite und das indefinite Objekt	172
6. Äußere und innere Objekte	174
7. Das Objekt mit adverbialem Wert	174
Die Adverbialbestimmung	176
1. Allgemeine Charakteristika der Adverbialbestimmungen	176
2. Form und Wortart der Adverbialbestimmungen	177
3. Besondere Strukturtypen der Adverbialbestimmungen	179
4. Das System der Adverbialbestimmungen	179
Die einzelnen Adverbialbestimmungstypen	185
1. Die asemantische Bestimmung	185
2. Die Lokalbestimmung	185
3. Die Temporalbestimmung	186
4. Die Numeralbestimmung	187
5. Die Zustandsbestimmung	188
6. Die Herkunftsbestimmung	191
7. Die partitivische Bestimmung	191
8. Die Resultatsbestimmung	192
9. Die Komitativbestimmung	192
10. Die Modalbestimmung	193
11. Die Kausalbestimmung	194
12. Die Finalbestimmung	194
13. Die Aspektbestimmung	195
14. Die Grad- und Maßbestimmung	196
15. Die Instrumentalbestimmung	196
16. Die Dativbestimmung	197
17. Die Vergleichsbestimmung	198
Das Attribut	199
1. Das Attribut und seine Funktion	199
2. Das Qualifizierungsattribut	200
3. Das Possessivattribut	201
4. Die Struktur der Attribute	202

5. Die Apposition	203
Die unterordnenden Satzverbindungen	204
Allgemeine Fragen	204
1. Grundzüge des Unterordnungsverhältnisses	204
2. Kriterien der Klassifizierung von unterordnenden Sätzen	206
Satzgliedexplizierende Nebensätze	207
1. Der Prädikatsatz	207
2. Der Subjektsatz	208
3. Der Objektsatz	209
4. Die Adverbialsätze	210
5. Die Attributsätze	220
6. Untergeordnete Sätze mit besonderer Bedeutung	223
Die nebenordnenden Satzverbindungen	230
Die Charakterisierung der nebenordnenden Satzverbindungen	230
Typen der nebenordnenden Satzverbindungen.....	232
1. Die kopulative Nebenordnung	232
2. Die adversative Nebenordnung	234
3. Die disjunktive Nebenordnung	235
4. Die konklusive Nebenordnung	236
5. Die erklärende Nebenordnung	236
Analyse des mehrfach zusammengesetzten Satzes	241
1. Die Struktur des mehrfach zusammengesetzten Satzes	241
2. Sätze mit Parenthesen	243
3. Weitere Problemfälle bei der Analyse von mehrfach zusammengesetzten Sätzen	244
 ANHANG	
Die in den Satzanalysen verwendeten Abkürzungen	247
Literaturverzeichnis	249
Register	259

Vorwort

Ungarischlernende und -lehrende können sich mit dieser Grammatik umfassend und kontrastiv zum Deutschen über die Systematik bzw. über die Konstruktionsprinzipien des Ungarischen informieren und ihre Kenntnisse gezielt vertiefen und erweitern. Darüber hinaus ermöglicht sie auch denjenigen, die Ungarisch nicht können, das viele Besonderheiten aufweisende System einer von den indogermanischen Sprachen sehr unterschiedlichen finnisch-ugrischen Sprache kennenzulernen.

Die *Ungarische Grammatik* dürfte sich zudem für alle als nützlich erweisen, die sich für die heutigen Ausdrucksmittel der finnisch-ugrischen Sprachen interessieren, sowie für Studierende und Lehrende der allgemeinen Sprachwissenschaft bzw. lebender Sprachen.

In der inhaltlichen Darstellung stützt sich die Grammatik sowohl auf die Traditionen der früheren ungarischen klassischen Sprachbeschreibungen als auch auf die neuesten Forschungen sowie auf die Ergebnisse der europäischen (vor allem der deutschen, englischen, russischen und französischen) Grammatikschreibung.

Gelegentlich wird auch auf strukturalistische Grammatiken des Ungarischen verwiesen. Jedoch sind Herangehensweise, Methodik und Sprachauffassung der klassischen und der strukturalistischen Grammatiken unterschiedlich, wenn sie auch in ihrem Ziel, der Darstellung des Sprachsystems, übereinstimmen. In einer klassischen Grammatik werden keine formalisierten Analysen angestrebt. Die Segmente und Prozesse der Sprache müssen nicht durch linguistische Oppositionen kategorisiert werden. Unser Ziel besteht vielmehr in der zusammenfassenden Darstellung der sprachlichen Elemente; Unterschiede sprachlicher Strukturen sollen dadurch nachvollziehbar und verständlich werden.

Was ist das Neue an dieser Grammatik? Neu ist ihr System, denn sie ist nach den Segmenten der Sprache (Phoneme, Morpheme, Lexeme, Syntagmen, Sätze) von unten nach oben aufgebaut. Das erste Segment wird jedoch außer Acht gelassen: Die Phoneme bilden seit langem den Gegenstand eines getrennten Studiums. Die Hauptkapitel der Grammatik sind also: Morphologie I (Wortformenlehre), Morphologie II (Wortarten), Morphologie III (Wortbildung), Syntax I (Syntagmen), Syntax II (Sätze). Das Wortbildungskapitel folgt aus didaktischen Gründen den beiden ersten Morphologiekapiteln.

Diese Grammatik ist wort- und satzzentriert, damit folgt sie auch den früheren klassischen Traditionen. Kein Zufall also, dass das umfangreichste Kapitel den Wortarten gewidmet ist. Hier werden nicht einfach die Wortarten beschrieben und ihre Subkategorien charakterisiert, sondern auch die Formenlehre (Wortstammprobleme bzw. Affixe) der einzelnen Wortarten, ihre Erweiterungsmöglichkeiten (valenzgebundene und freie Erweiterungen) sowie ihre Satzgliedfunktionen behandelt.

Inhaltlich neu ist, dass im ersten Morphologie-Kapitel z. B. das freie und das gebundene Morphem neu definiert und auch das Nullmorphem genau erklärt werden.

Eine neue Auffassung wird in Bezug auf den zwischen dem Wortstamm und dem Affix stehenden, im Allgemeinen mit niedriger oder mittlerer Zungenstellung gebildeten Vokal vertreten. Wir betrachten ihn nicht als Bindevokal, sondern als *Vorvokal*, d. h. als Teil des Affixes.

In unserer Grammatik werden zudem die Wortbildungssuffixe, die Grundsuffixe und die Endsuffixe neu definiert. Früher hat man diese Kategorien auf semantischer Basis abgegrenzt. Es ist jedoch problematisch, allein aufgrund der Semantik zu entscheiden, ob das zweite Morphem in den folgenden Wörtern Wortbildungs-, Grund- oder Endsuffix ist: *óraszám* ‚Stundenzahl‘, *órákor* ‚um x Uhr, in der x-ten Stunde‘, *órányi* ‚x Stunden lang‘ usw. Eine strikte Abgrenzung der Affixe ist nicht möglich. Die beste Lösung scheint die gleichzeitige Charakterisierung der Affixe unter mehreren Aspekten zu sein. Die zentralen Fälle lassen sich durch alle Merkmale, die periphären durch wenige, die Grenzfälle nur durch einige charakterisieren.

Wir haben in unsere Grammatik das System der Verb- und der Nominalstämme aufgenommen, das im Vergleich mit den früheren Grammatiken mehrere Neuerungen enthält, wie z. B. die Verbstämme mit der Alternation *st ~ s* (*festek ~ fess* ‚ich male ~ Male!‘) und *sz ~ z* (*igyekszik ~ igyekezik* ‚er strengt sich an‘).

Eine wichtige Neuerung ist im Kapitel über die Konjugation die Änderung der Benennung der Konjugationstypen: Statt der traditionellen *subjektiven* und *objektiven Konjugation* wurden die realitätsnäheren Termini *allgemeine* und *definite Konjugation* eingeführt.

Auch das Wortartenkapitel enthält viele neue Gedanken. Die Wortarten werden nach drei Aspekten, und zwar semantisch, morphologisch und syntaktisch kategorisiert. Dementsprechend werden in dieser Grammatik drei umfangreiche Wortartkategorien unterschieden: die Grundwortarten, die Funktionswörter und die Satzäquivalente.

Ein weiteres Novum besteht darin, dass die Numeralia nicht als selbstständige Wortart behandelt, sondern größtenteils zu den Adjektiven gerechnet werden.

Unter den Pronomina findet man die Kategorie Possessivpronomen nicht. Wir betrachten das in früheren Grammatiken auftauchende Possessivpronomen als Personalpronomen mit dem possessiven Grundsuffix *-é* z. B. *övé* ‚sein/ihr‘, das auf die gleiche Weise gebildet wird wie die Pronomina *valakié* ‚jemandes, von jemandem‘, *mindenké* ‚aller, von allen‘ oder *azé* ‚dessen/deren‘.*

Auch die Kategorie der Funktionswörter wurde im Vergleich zu früheren Auffassungen eindeutiger und klarer abgegrenzt. Es werden zwei Haupttypen der Funktionswörter unterschieden: die mit und die ohne Affixwert. Vereinfacht formuliert: die Funktionswörter mit Affixwert haben den Wert eines Wortbildungs-, Grund- oder Endsuffixes, die ohne Affixwert natürlich nicht.

Die Kategorie der Funktionswörter wurde um neue Wortarten ergänzt, z. B. um das Hilfsverbalnomen, das Postpositionsadjektiv, das adverbialanzeigende Funktionswort *mint*, die Partikeln.

Ein Novum im Wortbildungskapitel besteht darin, dass *die Zwillingformen* wie *irul-pirul* ‚(vor Verlegenheit) tief erröten‘, *szedett-vedett* ‚zusammengewürfelt‘, *ákovákom* ‚Gekritzel‘ nicht zu den Zusammensetzungen gezählt werden, sondern aufgrund der internationalen Fachliteratur zu den Nebentypen der Wortbildung.

* Diese Frage wird ausführlicher im Kapitel über das Personalpronomen erörtert.

Neu wird in der vorliegenden Grammatik auch der Begriff des Syntagmas definiert. Unter Syntagma verstehen wir die grammatische Verbindung zweier selbstständiger Lexeme und/oder zweier Satzglieder, wie z. B. *ebédet főz* ‚Mittagessen kochen‘, *Péter és Pál* ‚Peter und Paul‘, *jó az ebéd* ‚das Mittagessen ist gut‘, *szeretnék egészséges lenni* ‚ich möchte gesund sein‘. Wir vertreten also die Auffassung, dass aus der grammatischen Verbindung zweier Wörter nicht unbedingt ein Syntagma wird; darüber hinaus kann ein syntagmatisches Verhältnis nicht nur zwischen Einzelwörtern, sondern auch zwischen Satzgliedern (die eventuell aus mehreren Wörtern bestehen) zustande kommen. Syntagmen sind in unserer Grammatik im Gegensatz zu früheren Grammatiken nur in zwei Typen einzuordnen: Sie können nebenordnend oder unterordnend sein. Das Subjekt-Prädikat-Verhältnis, das in früheren Grammatiken *Zuordnungsverhältnis* genannt wurde, wird aus mehreren Gründen als *unterordnendes* Verhältnis betrachtet.

Ein weiteres Novum stellt auch die Klassifizierung der Satzkonstruktionen dar. Der gegliederte Satz wird nicht in die Typen „Stammsätze“ und erweiterte Sätze geteilt, sondern in Minimalsätze und erweiterte Sätze. Eine minimale Satzkonstruktion enthält außer dem Prädikat nur die obligatorischen Ergänzungen (z. B. *Villámlik*, [Es] blitzt‘; *A fiú sétál* ‚Der Junge spaziert‘; *A nagymama ebédet készít* ‚Die Großmutter macht das Mittagessen‘). Ein erweiterter Satz liegt vor, wenn der Satz mehr Satzglieder als der Minimalsatz enthält (z. B. *Tegnap erősen villámlott* ‚Gestern hat es stark geblitzt‘; *A fiú elgondolkozva sétál* ‚Der Junge spaziert nachdenklich‘; *A nagymama vasárnap jó ebédet készít* ‚Die Großmutter macht am Sonntag ein gutes Mittagessen‘). Der elliptische Satz besteht aus weniger Satzgliedern als der Minimalsatz (z. B. *Sétál*, [Er/sie] spaziert‘; *A nagymama készít* ‚Die Großmutter macht‘).

Im Satzganzen werden in diesem Buch im Gegensatz zur früheren Auffassung nicht nur grammatische Verbindungen, sondern auch sog. anorganische Teile anerkannt. Diese stehen zu den anderen Segmenten des Satzes nur in kommunikativer oder semantischer Beziehung. Solche sind die parenthetischen Einschübe, Nachträge oder Einleitungen (d. h. einleitende Wörter und Wendungen), z. B. *Ilyenkor – megjegyzem, minden ok nélkül* – *mindig méregbe jöttem* ‚In solchen Fällen wurde ich – ohne jeglichen Grund, muss ich gleich sagen – immer ärgerlich‘; *Az idő holnapra el fog romlani, úgy hiszem* ‚Das Wetter wird morgen schlecht, glaube ich‘; *És tessék: eltelt néhány nap, és nem kaptam meg a levelet* ‚Und siehe: es sind ein paar Tage vergangen, und ich habe den Brief nicht bekommen‘. Als anorganische Glieder gelten auch die Anredeformen und die Interjektionen, wie z. B. *Gyerekek, álljatok fel!* ‚Kinder, steht auf!‘; *Hú, itt hideg van!* ‚Uh, hier ist es aber kalt‘.

Wir sind in diesem Werk bestrebt, alle Feststellungen und Regeln anhand einer aktualisierten Belegsammlung mit ausreichend vielen Beispielen zu veranschaulichen. Da in den Übersichtsgrammatiken die Tabellen unentbehrlich sind, haben wir die Informationen, wo es nötig war, auch tabellarisch zusammengefasst. An mehreren Orten findet man in der Grammatik Absätze in Petit, in denen meistens ergänzende Bemerkungen zur Beschreibung eines grammatischen Phänomens stehen, seltener auf die aus der Fachliteratur bekannten Gegenmeinungen, Meinungsunterschiede und Diskussionen verwiesen wird. Zu den schwierigsten Analyseproblemen (grafische Darstellung des einfachen und des mehrfach zusammengesetzten Satzes) geben wir Musteranalysen, Beispiele und eine die Schritte der Analyse darstellende Beschreibung.

Die vorliegende Grammatik stellt eine verbesserte und besonders hinsichtlich der Beispiele stark überarbeitete Fassung der *Kleinen ungarischen Grammatik* (Keszler, Borbála / Lengyel, Klára: *Kis magyar grammatika*, Budapest 2002) dar, die aus dem ungarischen Original von einem Übersetzerteam am Germanistischen Institut der Eötvös-Loránd-Universität Budapest ins Deutsche übertragen wurde. Während der Übersetzung musste ständig beachtet werden, dass die Tradition der ungarischen Grammatikschreibung sowie ihre Terminologie – infolge der strukturellen Unterschiede des Deutschen und des Ungarischen – häufig unterschiedlich sind. Es wurde ein goldener Mittelweg angestrebt: Wenn in geläufigen deutschen Grammatiken vergleichbare Termini zu finden waren, wurden die ungarischen Termini „verdeutschte“. So haben die Übersetzer z. B. für *viszonyzó* (wörtlich: ‚Verhältniswort‘) den vergleichbaren deutschen Terminus *Funktionswort* gewählt. Wenn jedoch der Sinn des Originaltextes durch die Anpassung an die geläufige Terminologie der deutschen Grammatikschreibung geändert worden wäre, haben die Übersetzer Wort-für-Wort-Übersetzungen bevorzugt. Berücksichtigt wurde ferner auch die Terminologie früher erschienener deutschsprachiger ungarischer Grammatiken. Ebenso wurde bei der Übersetzung der Beispielsätze in manchen Fällen eine wörtliche Übersetzung bevorzugt, auch wenn sie im Deutschen etwas hölzern klingt, weil dieses Verfahren manchmal die einzige Möglichkeit war, die sprachliche Struktur der ungarischen Beispiele für die Leser, die wenig Ungarisch können, verständlich zu machen. Ein besonderes Problem bedeutete die Übersetzung der Grundformen von Verben bzw. verbaler Syntagmen. Ihre verwendungsneutrale Zitierform ist nach der ungarischen Tradition die endsuffixlose Form der dritten Person Singular: *dob* ‚er/sie wirft‘. Im gleichen Fall würde man im Deutschen den Infinitiv angeben: *werfen*. In der Grammatik finden sich beide Lösungen. An den Textstellen, an denen besonders bedeutsam ist, dass es sich um das Verb und nicht um den im Ungarischen durch ein Wortbildungssuffix gebildeten, der Wortklasse der Verbalnomina angehörigen Infinitiv handelt, wurde die Form *dob* ‚er/sie wirft‘ angegeben, an anderen, an denen diese Unterscheidung hinsichtlich des im Text behandelten grammatischen Themas keine Relevanz hat, die Version *dob* ‚werfen‘ bevorzugt.

Budapest, im Mai 2008

Borbála Keszler und Klára Lengyel

EINLEITUNG

Die Segmente der Sprache

Segmente der Sprache sind die sprachlichen Elemente, die nicht in weitere Gliederungseinheiten des gleichen Typs und des gleichen Charakters gegliedert, jedoch miteinander zu qualitativ neuen Segmenten auf einer höheren Ebene der Sprache kombiniert werden können.

Ein Morphem ist z. B. ein Segment, das nicht in andere Morpheme zergliedert werden kann: das Suffix *-ig* ‚bis‘ oder das Stammmorphem *kert* ‚Garten‘ besteht nur aus Phonemen (Laute: *i + g*; *k + e + r + t*). Die Morpheme können zu Wörtern kombiniert werden: *kert- + -ig = kertig* ‚bis zum Garten‘.

Die Segmente der Sprache sind:

- Phoneme** (in der gesprochenen Sprache durch Laute realisiert), z. B.: *a, b, k, zs*;
- Morpheme**, z. B.: *ház-* ‚Haus-‘, *-ban* ‚in‘, *tanul-* ‚lern-‘, *-tet* ‚lass-‘;
- Wörter** (Lexeme), z. B.: *szék* ‚Stuhl‘, *boldogság* ‚Glück‘, *kertajtó* ‚Gartentor‘;
- Syntagmen**, z. B.: *könyvet olvasni* ‚das Buch lesen‘, *Péter és Kati* ‚Péter und Kati‘;
- Sätze**, z. B.: *Az öcsém nyáron lesz húszéves* ‚Mein Bruder wird im Sommer 20‘; *Nesze!* ‚Hier, nimm!‘.

1. Die Phoneme

Das Phonem ist das kleinste Segment der Sprache ohne Eigenbedeutung. Es ist also auch kein sprachliches Zeichen. Phoneme werden in der gesprochenen Sprache als Laute realisiert, z. B.: *v, t, z, á, ö, k, r, ú, j*.

Die Morpheme und die Wörter werden nach ihrem Lautkörper (Quantität und Qualität der Phoneme) bestimmt und unterschieden, z. B. *kár* ‚Schaden‘ – *kér* ‚bitten‘ – *kor* ‚Alter‘, *hal* ‚Fisch‘ – *hall* ‚er/sie hört‘. Die Phoneme sind also Bestandteile der sprachlichen Zeichen und verfügen über eine zeichenunterscheidende, dadurch über eine bedeutungsunterscheidende Funktion.

Die sog. Vorvokale (Bindevokale), z. B.: *szép-ek* ‚schön [Pl.]‘, *játsz-ott* ‚er/sie spielte‘ sind auch Phoneme. Sie werden ausführlich im Kapitel „Wortformenlehre“ behandelt.

2. Die Morpheme

Das Morphem ist die kleinste bedeutungstragende Einheit der Sprache, d. h. das kleinste Segment der Sprache, das sowohl über eine selbstständige Form als auch über eine damit verbundene Bedeutung verfügt. Der Lautkörper der Morpheme kann eventuell auch aus einem Phonem bestehen, enthält jedoch in den meisten Fällen mehrere Phoneme. Aus einem Phonem bestehen im Ungarischen z. B. das Stammmorphem des Pronomens *ő* (*ő* ‚er/sie‘), das ohne Vorvokal realisierte Verbalsuffix *-l* (*fésű-l* ‚er/sie kämmt‘, *kapá-l* ‚er/sie hackt‘) und das Endsuffix des Akkusativs (*kacsá-t* ‚die Ente [Akk]‘, *Gabi-t* ‚Gabriel [Akk]‘). Mehrere Phoneme enthalten beispielsweise die Stammmorpheme *vas-* ‚Eisen-‘, *fej-* ‚Kopf-‘, das Endsuffix *-től* (*ajtó-tól* ‚von der Tür‘) und das zur Bildung von Abstrakta dienende Substantivsuffix *-ság* (*szabad-ság* ‚Freiheit‘).

Morpheme können eine begriffliche oder relationale Bedeutung haben. Über eine begriffliche Bedeutung verfügen typischerweise die Stammmorpheme: *jár-* ‚geh-‘, *bútor-* ‚Möbel-‘, *kék-* ‚blau-‘, *négy-* ‚vier-‘ usw. Die relationale Bedeutung ist für die Affixmorpheme charakteristisch, z. B. das Diminutivsuffix *-ka/-ke* ‚-chen‘, die Komparativendung *-bb/-abb/-ebb* ‚-er‘, die Personalendung 2. Person Plural *-tok/-tek/-tök* ‚-t‘ usw.

Wörter bestehen aus Morphemen. Mithilfe von Morphemen kann man neue Lexeme (z. B. *vad-ász* ‚Jäger‘, *vad-ász-csapat* ‚Jägergruppe‘) sowie Wortformen mit Grund- und Endsuffixen (z. B. *ül-t-em* ‚ich saß‘, *falv-ak-ból* ‚aus den Dörfern‘) bilden. Die Kombinationsarten und -möglichkeiten der Morpheme werden vor allem von den Regeln der Grammatik bestimmt.

Eine grammatische Regel ist beispielsweise die Kongruenz des Verbs mit dem Subjekt in Person und Numerus, z. B. *mi ül-ünk* ‚wir sitzen‘; oder die Kombination des Substantivs in adverbialer Funktion mit einer adverbialen Endung: *zsák-ban van* ‚im Sack sein‘, *vasút-on utazik* ‚mit der Eisenbahn fahren‘. Grammatische Regeln sind einzelsprachspezifische Konstruktionsregeln für Wort- und Satzkonstruktionen.

Manchmal werden die Kombinationen der Morpheme auch durch phonologische Regeln bestimmt. Der Wortstamm *tükör-* ‚Spiegel‘ beispielsweise kann nur mit dem Affix *-ben*, nicht aber mit *-ban* kombiniert werden: *tükörben* ‚im Spiegel‘. Auch nach *bolt-* ‚Laden‘ wären die Affixe *-hez* oder *-höz* inkorrekt, nur die Form *-hoz* ist möglich: *bolthoz* ‚zum Laden‘.

Die Morpheme sind zwar vor allem Bausteine der Wörter, spielen aber auch in den Satzkonstruktionen eine wichtige Rolle. Das Objekt des Satzes ist z. B. meistens ein Nomen mit Akkusativendung *virágot ültet* ‚eine Blume pflanzen‘, *gyermeket nevel* ‚ein Kind erziehen‘. Ebenso werden im Imperativsatz meistens Verben mit Imperativzeichen benutzt: *Adj egy krétát!* ‚Gib mir eine Kreide!‘; *Kopogj be ide!* ‚Klopf hier an!‘.

3. Die Wörter

Wörter sind sprachliche Segmente, die eine selbstständige Form (Lautkörper und Morphemstruktur) und eine damit verbundene Bedeutung haben. Sie bestehen aus einem oder mehreren Morphemen. Aus einem Morphem bestehen z. B.: *be* ‚hinein‘, *ti* ‚ihr‘,

fűz ‚er/sie fädelt‘; aus mehreren Morphemen bestehen *kedv-es* ‚lieb‘, *tűr-elem* ‚Geduld‘, *csap-ná-tok* ‚ihr würdet schlagen‘, *narancs-sárgá-ra* ‚auf orange‘. Die Wörter wiederum sind Bausteine von Syntagmen und Sätzen, z. B.: *benéz az ajtón* ‚durch die Tür hineingucken‘; *Várom a postást* ‚Ich warte auf den Briefträger‘.

Das **Lexem** ist ein Element des Sprachsystems, genauer des Wortschatzes. Es verfügt über eine von Satz und Kontext unabhängige begriffliche Bedeutung. Ein Lexem kann auch mehrere Einzelbedeutungen haben. *Baba* kann z. B. ein kleines Baby oder ein Spielzeug (Puppe), an einigen Orten sogar den verbundenen Finger bezeichnen. Lexeme sind Wörter ohne Grund- und Endsuffixe. Aufgrund ihrer Bedeutung weiß man jedoch immer, welche Grund- und Endsuffixe mit ihnen kombinierbar sind. (Das Lexem *táncol* ‚er/sie tanzt‘ kann im Sprachgebrauch Personalendungen wie *táncolunk* ‚wir tanzen‘, *táncolnak* ‚sie tanzen‘ und auch Grundsuffixe wie *táncolj* ‚tanz!‘, *táncolna* ‚er/sie würde tanzen‘ bekommen. Das Lexem *doktor* kann Kasusendungen wie *doktort* ‚den Doktor‘, *doktorhoz* ‚zum Doktor‘, *doktornak* ‚dem Doktor‘, Pluralzeichen *doktorok* ‚die Doktoren‘, Possessivzeichen *doktoré* ‚des Doktors‘ usw. an sich binden.)

Wörter können sich in mehreren Aspekten voneinander unterscheiden. Es gibt Wörter, die eine begriffliche Bedeutung haben, z. B.: *okos* ‚klug‘, *kanál* ‚Löffel‘, *füstölni* ‚rauchen, Rauch ausstoßen‘, *egyedül* ‚allein, einsam‘. Es gibt auch Funktionswörter ohne eigene begriffliche Bedeutung: *hogy* ‚dass‘, *meg* ‚und [ugs.]‘, *a* ‚der/die/das [Art.]‘, *sem* ‚nicht einmal‘. Darüber hinaus gibt es auch Wörter, die in keine dieser Klassen eingeordnet werden können: *pápa* ‚tschüs‘, *hess* ‚husch!‘, *húha* ‚hui!‘. Außerdem unterscheidet man zwischen affixfähigen Wörtern wie z. B. *zöld* – *zöldebb* ‚grün – grüner‘, *fűtűl* – *fűtűlök* – *fűtűltél* ‚er/sie pfeift – ich pfeife – du hast gepfiffen‘ usw. und solchen, die nicht mit Affixen kombinierbar sind: *mert* ‚weil‘, *bár* ‚obwohl‘, *talán* ‚vielleicht‘ usw. Die Mehrheit der Wörter fungiert als Satzglied (z. B. *Kati*_{SUBJ.} *barátságos*_{PRÄD.} ‚Käthe ist freundlich‘; *Madarakat*_{OBJ.} *látta*_{PRÄD. 1.PS.SING.} ‚[Ich] sah Vögel‘), andere haben keinen selbstständigen Satzgliedwert (z. B. *vacsora elött* ‚vor dem Abendessen‘, *az autó jön* ‚das Auto kommt‘; *Igen* ‚Ja‘; *Hopp!* ‚Hopp!‘). All diese Eigenschaften werden in der vorliegenden Grammatik bei der grammatischen Kategorisierung, bei der Bestimmung der Wortartenzugehörigkeit berücksichtigt.

4. Die Syntagmen

4.1. Der Status des Syntagmas unter den Wortverbindungen

Wörter können im Satz auf verschiedene Weise verbunden werden. Es gibt Wortverbindungen, in denen die Wörter aufgrund grammatischer Regeln verbunden sind, diese werden grammatische Verbindungen genannt, z. B.: *szörpöt inni* ‚Fruchtsaft trinken‘, *futás elött* ‚vor dem Laufen‘, *friss és hideg* ‚frisch und kalt‘. Im Gegensatz dazu nennen wir diejenigen Wortverbindungen, in denen die Wörter nicht durch grammatische Regularitäten, sondern durch die Bedeutung oder die Konvention zusammengehalten werden, anorganische Wortverbindungen. Beispiele: *nyilván nagy* ‚offensichtlich groß‘, *nem tíz* ‚nicht zehn‘, *jaj de jó* ‚ach wie gut‘.

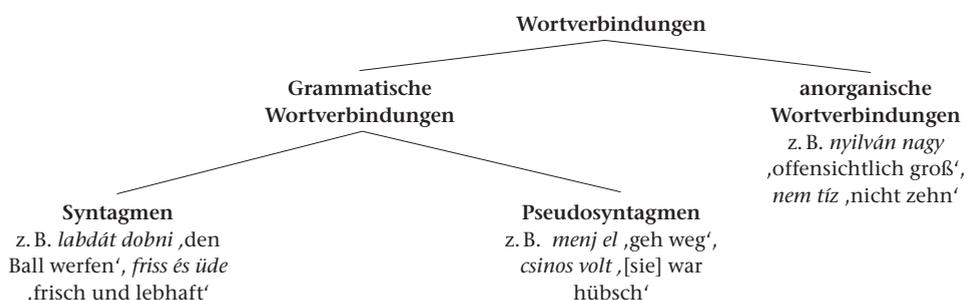
Die grammatischen Wortverbindungen können in zwei weitere Klassen unterteilt werden: Wenn zwei Wörter, die beide eine begriffliche, lexikalische Bedeutung haben, durch

die Regeln der Syntax verbunden werden, entsteht ein **Syntagma**, z.B. *terítóvel lefedni* ‚mit einer Tischdecke bedecken‘, *túlságosan poros* ‚in hohem Maße staubig‘, *a pocsolýába, sőt a sárba is* ‚in die Pfütze, sogar in den Matsch‘.

Im Allgemeinen sind alle Bestandteile der Syntagmen Satzglieder. Wenn eines der verbundenen Wörter keine begriffliche, sondern eine relationale Bedeutung hat (Postposition, Verbzusatz, Hilfsverb), ist die so entstandene Konstruktion kein Syntagma, sondern ein **Pseudosyntagma** (eine ‚Wortverbindung morphologischer Art‘*). Beispiele: *étkezés közben* ‚während des Essens‘, *csomagolja össze* ‚packen Sie zusammen!‘, *írni fog* ‚er/sie wird schreiben‘. Auch das Pseudosyntagma stellt eine grammatische Verbindung zweier Wörter dar. Es ist aber immer ein einziges Satzglied, d. h. nur seiner Form nach dem Syntagma ähnlich, seinem Wert nach nicht.

Unter den verschiedenen Arten der Wortverbindungen betrachten wir nur das Syntagma als ein neues sprachliches Segment auf einer höheren Ebene.

Das Syntagma unter den Wortverbindungen:



4.2. Charakterisierung der Syntagmen

Die Bestandteile der Syntagmen sind meistens selbstständige Lexeme mit begrifflicher Bedeutung, die selbst Satzglieder bilden können: *vizet hordani* ‚Wasser tragen‘, *lakást, sőt kertet is* ‚die Wohnung, sogar den Garten‘.

Wie schon erwähnt, kann ein Satzglied, das durch ein Pseudosyntagma gebildet wird, auch aus mehreren Wörtern bestehen (also aus einem begriffsbezeichnenden Wort und aus einem Artikel, einer Postposition, einem Verbzusatz oder einem Hilfsverb). Beispiele: *ülj le* ‚setz dich‘ (Prädikat), *a fa alá* ‚unter den Baum‘ (Lokalbestimmung), *napok múlva* ‚nach mehreren Tagen‘ (Temporalbestimmung), *szabad leszek* ‚[ich] werde frei sein‘ (Prädikat).

In diesen Fällen besteht das Syntagma natürlich aus mehr als zwei Wörtern.

Es kann auch vorkommen, dass nur ein Teil eines mehrteiligen Satzgliedes mit einem anderen Wort ein Syntagma bildet wie z. B.: *a kék ég fölött* ‚über dem blauen Himmel‘, *jó vegyész volt* ‚er/sie war ein guter Chemiker/eine gute Chemikerin‘.

* Das eine Glied der Wortverbindungen morphologischer Art hat Affixwert. Die Postposition funktioniert z. B. einem Endsuffix ähnlich: *ebéd alatt* ‚während des Mittagessens‘, *vacsora közben* ‚im Laufe des Abendessens‘ (vgl. *ebédkor* ‚beim Mittagessen‘, *vacsorakor* ‚beim Abendessen‘).

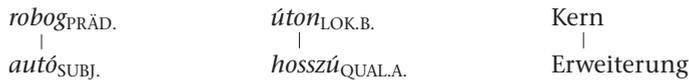
In diesen Konstruktionen werden nur die Wörter *ég* und *vegész* mit Attributen erweitert, nicht das ganze Satzglied.

Die Definition des Syntagmas lautet unter Berücksichtigung der obigen Überlegungen wie folgt: Das Syntagma ist ein sprachliches Segment und zwar die grammatische Verbindung von mindestens zwei selbstständigen begriffsbezeichnenden Lexemen und/oder zwei Satzgliedern.

Syntagmen sind unter- oder nebenordnend.

Bei unterordnenden Syntagmen wird das eine Glied durch das andere gefordert oder gestattet. Häufig wird auch die Bedeutung oder die Form des untergeordneten Gliedes durch das übergeordnete determiniert. Das Verb *vág* ‚er/sie schneidet‘ z. B. fordert als Kern eines Syntagmas ein Subjekt und ein Objekt: *Péter kenyeret vág* ‚Peter schneidet Brot‘. Darüber hinaus gestattet es noch die Benutzung einer Lokal-, Temporal-, Instrumental- oder Dativbestimmung: *Péter most a konyhában kenyeret vág késsel az öccsének* ‚Peter schneidet jetzt in der Küche seinem Bruder Brot mit dem Messer‘. Das eine Glied ist im unterordnenden Syntagma der regierende Kern, das andere die regierte, untergeordnete Erweiterung.

Die beiden Glieder des unterordnenden Syntagmas stehen auf verschiedenen Ebenen der Satzstruktur. Der Kern befindet sich auf einer höheren, das untergeordnete Glied, das direkt vom Kern abhängt, auf einer niedrigeren Ebene des Satzes. Bei den Syntagmen *az autó robog* ‚das Auto braust‘ und *a hosszú úton* ‚auf dem langen Weg‘ ergibt sich folgende Darstellungsmöglichkeit:



Die Verbindung des Prädikats und des Subjekts (z. B. *kinyílik – a pipacs* ‚[er] blüht auf – der Klatschmohn‘; *fekete – a kutya* ‚schwarz [ist] – der Hund‘) betrachten wir als unterordnendes Syntagma. In früheren Grammatiken wurde dieses Verhältnis Zuordnungsverhältnis genannt. Mehrere Argumente sprechen jedoch dafür, dass das Subjekt auf ähnliche Weise eine Erweiterung des Prädikats ist wie das Objekt oder die Adverbialbestimmung. Mit dieser Frage beschäftigen wir uns ausführlich in den Kapiteln „Syntagmen“ und „Das Prädikat“.

Die **nebenordnenden Syntagmen** kommen am häufigsten dadurch zustande, dass ein Satzglied aus zwei oder mehreren logisch und grammatisch verbundenen Wörtern besteht. Beispiel: *Meglátni és megszeretni egy pillanat műve volt* ‚Erblicken und lieb gewinnen dauerte einen Augenblick‘ (die hervorgehobenen Wörter nehmen im Satz die Subjektposition ein, zueinander stehen sie in anreihendem, sog. kopulativem Verhältnis); *Nem András, hanem Endrét hívtam ki a versenyben* ‚Nicht András, sondern Endre habe ich zum Wettkampf herausgefordert‘ (die hervorgehobenen Wörter stehen in Objektposition, ihr Verhältnis zueinander ist gegensätzlich, adversativ). In diesen Fällen geht es nicht darum, dass zwei Satzglieder miteinander verbunden sind, sondern darum, dass eine Satzgliedposition durch mehrere begriffsbezeichnende Wörter ausgefüllt wird, welche dann ihrerseits auch in grammatischer Verbindung stehen.

Die Glieder eines nebenordnenden Syntagmas befinden sich auf der gleichen Ebene des Satzes, z.B.: *A fiam és a férjem kedden vagy szerdán érkeznek meg* ‚Mein Sohn und mein Mann kommen am Dienstag oder am Mittwoch an‘; grafisch dargestellt:



Falls das nebenordnende Syntagma im Satz eine Erweiterung ist, sind seine Glieder mit dem gleichen Kern verbunden.

Die Markierung des unter- und nebenordnenden Verhältnisses erfolgt in der Sprache auf verschiedene Weise, mit verschiedenen Mitteln. Die Unterordnung wird vor allem mit Affixen (adverbialen Endungen bzw. kongruierenden Grundsuffixen, z.B. *benézni a sarokba* ‚in die Ecke schauen‘, *az én kezem* ‚meine Hand‘), seltener mit Funktionswörtern mit Affixwert (Postpositionen, z.B. *letenni a szék alá* ‚[etw.] unter den Tisch stellen/legen‘) ausgedrückt. Das Nebenordnungsverhältnis wird demgegenüber nicht mit Affixen bezeichnet. Die nebengeordneten Glieder sind mit oder ohne Konjunktionen miteinander verbunden, z. B.: *lisztet, vaját és tojást kevert össze* ‚er/sie hat Mehl, Butter und Eier verrührt‘.

5. Die Sätze

Der Satz ist das größte Segment der Sprache. Er besteht aus einem oder mehreren Wörtern bzw. Syntagmen. Ein-Wort-Sätze sind z. B.: *Indulunk* ‚Aufbruch!‘, *Köszönöm!* ‚Danke!‘. Aus einem Syntagma bestehen die Sätze *Gerzson tanul* ‚Gerzson lernt‘, *Együnk bablevest!* ‚Essen wir Bohnensuppe!‘; aus mehreren Syntagmen bestehen die folgenden Sätze: *Apám szegény családban született* ‚Mein Vater wurde in einer armen Familie geboren‘, *Hármas találatunk volt a lottón* ‚Im Lotto haben wir drei Richtige gehabt‘. Der Satz ist ein grammatisch strukturiertes sprachliches Segment. Charakteristisch für ihn ist die Abgeschlossenheit der Intonation (Sprechmelodie).

Sowohl geschriebene als auch gesprochene Texte bestehen aus Sätzen. Der Satz ist also ein wichtiger Bestandteil des Sprachgebrauchs. Er dient außer zum Vollzug von Äußerungsakten (Aussage, Aufruf, Frage) auch zur Herstellung und Aufrechterhaltung des Kontaktes zwischen Sprecher und Hörer. Der Satz ist also die Grundeinheit der Kommunikation.

Die konkreten Sätze im Sprachgebrauch nennt man auch **Äußerungen**.

6. Zusammenfassung

Das Phonem

ist das kleinste Segment der Sprache. Es verfügt über keine Bedeutung. Aus Phonemen werden Morpheme gebildet.

Teil des sprachlichen Zeichens: *f + a + l* ‚Wand‘; mit zeichenunterscheidender Funktion: *fal* ‚Wand‘, *fél* ‚halb‘, *föl* ‚auf, aufwärts‘.

Das Morphem

ist die kleinste bedeutungstragende Einheit der Sprache. Es setzt sich aus Phonemen zusammen. Aus Morphemen werden Lexeme und Wortformen gebildet.

Beispiele: *tűr-* ‚duld-‘, *-ás/-és* ‚-ung‘, *hajó-* ‚Schiff‘, *-tok/-tek/-tök* ‚-t [2. Pers. Pl.]‘.

Das Wort

ist ein aus Morphemen bestehendes, Syntagmen und Sätze bildendes sprachliches Segment mit selbstständiger Bedeutung. Bei konkreten, einmaligen Elementen des Textes sprechen wir von Wortformen. Das abstrakte Wort als Element des Wortschatzes ist das Lexem.

Beispiele: *könyv* ‚Buch‘, *alatt* ‚während‘, *pihenőnap* ‚Ruhetag‘, *talán* ‚vielleicht‘, *le* ‚ab, abwärts‘.

Das Syntagma

ist die grammatische Verbindung zweier selbstständiger, begriffsbezeichnender Lexeme und/oder zweier Satzglieder. Ein Syntagma besteht aus Wörtern. Aus Syntagmen werden Sätze gebildet.

Beispiele: *szaladj hozzám* ‚lauf zu mir‘, *óvoda és iskola* ‚Kindergarten und Schule‘, *hosszú utazás* ‚lange Reise‘.

Der Satz

ist die selbstständige sprachliche Form, die aus sprachlichen Segmenten nach grammatischen Regeln konstruiert wird. Er ist der grundlegende Baustein der Kommunikation und wird durch die Abgeschlossenheit der Intonation charakterisiert. Er besteht aus einem Wort oder aus mehreren Wörtern oder aus Syntagmen und ist die größte sprachliche Einheit.

Beispiele: *A szeretet mindent legyőz* ‚Die Liebe besiegt alles‘, *Tényleg?* ‚Wirklich?‘, *Jó lenne, ha velünk jönnél* ‚Es wäre schön, wenn du mitkommen würdest‘.

MORPHOLOGIE I: WORTFORMENLEHRE

Gegenstand der Wortformenlehre

Die Wortformenlehre untersucht die Struktur und den internen Aufbau der Wörter sowie die Regeln ihrer Bildung. Zu diesem Teilgebiet der Grammatik gehören die folgenden Bereiche:

- die Klassifizierung der Morpheme (z. B. Stammmorpheme: *kapa-* ‚Hacke‘, *szék-* ‚Stuhl‘; Affixe: *-ban* ‚in‘, *-get* ‚[Iterativsuffix]‘);
- die Untersuchung der Eigenschaften der Morpheme (z. B. Veränderung der Wortart durch Wortbildungsmorpheme: *zörög* ‚er/sie klappert‘ Verb → *zörgés* ‚Klappern‘ Substantiv; die Endsuffixe schließen die Wortform ab: *hivatalban* ‚im Büro‘, *magyarul* ‚auf Ungarisch‘);
- die Beschreibung der Verknüpfungsregeln der Morpheme (z. B. die obligatorische Reihenfolge der Morpheme: *párná-k-at* ‚[die] Kissen [Akk]‘ = Basismorphem + Grundsuffix + Endsuffix; oder die Verknüpfungsregularitäten, die angeben, welche Wortstämme mit welchen Affixen kombinierbar sind, z. B. *biztonságos* ‚sicher‘- adjektivischer Wortstamm + *-abb* Komparativzeichen und/oder *-an* Adverbialendung;
- die Beschreibung der Affigierung der einzelnen Wortarten (z. B. verbale Wortbildung, nominale Wortbildung);
- die Beschreibung ihrer Flexionsparadigmen (Konjugation und Deklination).

Grundbegriffe der Wortformenlehre

1. Das Morphem

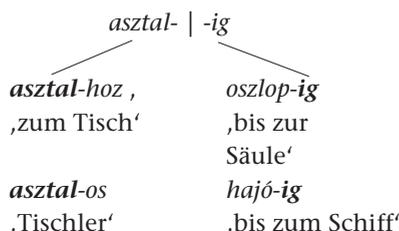
Das zentrale Element der Morphologie ist das **Morphem**. Das Morphem ist **die kleinste bedeutungstragende Einheit der Sprache**. Dies bedeutet, dass das Morphem das kleinste sprachliche Segment ist, das über eine festgeprägte Form und eine dazugehörige Bedeutung verfügt und nicht in weitere ähnliche Einheiten von festgelegter Form und Bedeutung zerlegbar ist. Das Wort *emberség* ‚Menschlichkeit‘ besteht aus zwei Morphemen *ember-* ‚Mensch‘ und *-ség* ‚-heit‘, die jeweils eine Bedeutung besitzen. Ihre Bestandteile (die Phoneme) haben jedoch keine Bedeutung mehr.

2. Die distributionelle Analyse

Die Wörter werden durch die Untersuchung ihrer **morphologischen und syntaktischen Umgebung** in Morpheme zerlegt, d. h. durch ihre **Distribution**. Diese Untersuchungsmethode wird distributionelle Methode bzw. distributionelle Analyse genannt. Mit der

distributionellen Methode kann man untersuchen, in welchen möglichen morphologischen und syntaktischen Umgebungen ein bestimmtes sprachliches Element vorkommen kann.

Wenn wir also feststellen möchten, aus welchen Morphemen ein Wort besteht, zerlegen wir es in Elemente, die eine Bedeutung tragen, und überprüfen anschließend, ob die von uns ausgewählten Morpheme auch in anderen Wörtern vorkommen. Wenn dies der Fall ist, war unsere These korrekt. Zum Beispiel: *asztalig* ‚bis zum Tisch‘. Die zwei Bestandteile des Wortes sind vermutlich *asztal-* ‚Tisch‘ und *-ig* ‚bis‘. Schauen wir uns nun an, ob der Wortstamm *asztal-* und das Suffix *-ig* auch in anderen Wörtern vorkommen können. Bei der Beweisführung müssen wir auch darauf achten, dass sich die Bedeutung der ausgewählten Morpheme in den neuen Wörtern nicht verändern kann. Also:



Die Zerlegung des Wortes *asztalig* in die Elemente *asztal-* + *-ig* ist möglich, weil beide Elemente in anderen Distributionen in derselben Bedeutung vorkommen können.

3. Die Klassifizierung der Morpheme

Die Morpheme können in zwei grundlegende Klassen eingeteilt werden: die Stammmorpheme und die Affixe.

Das **Stammmorphem** ist das zentrale Element des Wortes, die Grundlage der Wortbedeutung und der Wortform. Das Stammmorphem ist das obligatorische Element der Wortform: jedes Wort besitzt einen Stamm.

Die **Affixe** sind Morpheme, die an den Wortstamm gebunden sind und vorwiegend eine grammatische Bedeutung tragen. Ihrer Art nach unterscheiden wir Wortbildungssuffixe, z. B.: *lakat-os* ‚Schlosser‘, *gyerek-telen* ‚kinderlos‘; Grundsuffixe: *kerget-ett* ‚gejagt‘, *vidám-abb* ‚lustiger‘; Endsuffixe: *átugor-ja* ‚er/sie überspringt [es]‘, *erdő-höz* ‚zum Wald‘.

4. Die Bedeutung der Morpheme

Jedes Morphem hat eine Bedeutung. Die Morpheme haben entweder eine inhaltliche, begriffliche Bedeutung, z. B.: *kenyér-* ‚Brot-‘, *halad-* ‚er/sie kommt vorwärts‘, *betű-* ‚Buchstabe‘, *húsz-* ‚zwanzig‘, *otthon-* ‚zu Hause‘, oder eine grammatische, relationale Bedeutung: *mellet* ‚neben‘, *-k* ‚[Pluralendung]‘, *-ban* ‚[Lokalendung]‘, oder eine kommunikative (pragmatische), modale* Bedeutung: *tulajdonképpen* ‚eigentlich‘, *talán* ‚vielleicht‘.

* Unter modaler Bedeutung wird das Verhältnis des Sprechers zum geäußerten Inhalt verstanden.

Wortstämme haben zumeist eine begriffliche Bedeutung, deshalb bilden sie die zentralen Elemente der begriffsbezeichnenden Wörter. Die Stämme der Wörter mit relationaler Bedeutung haben natürlich keine begriffliche Bedeutung, sondern eine relationale, z. B: *össze* ‚zusammen‘, *sőt* ‚sogar‘, *ha* ‚wenn‘, *bár* ‚obwohl‘, *sem* ‚nicht/kein, nicht einmal‘.

Die Wortstämme mit einer begrifflichen Bedeutung verfügen zugleich über eine grammatische. Die Wortstämme sind nämlich bestimmten Wortarten zuzuordnen und können nur mit bestimmten Affixen verbunden werden. Der Wortstamm *fut-* ‚lauf-‘ ist z. B. (neben seiner begrifflichen Bedeutung ‚sich schnell bewegen‘) ein Verbstamm, an den verbale Suffixe, nämlich verbale Personalendungen (*fut-unk* ‚wir laufen‘, *fut-nak* ‚sie laufen‘), verbale Grundsuffixe (*fut-ott* ‚er/sie ist gelaufen‘, *fut-na* ‚er/sie würde laufen‘) und verbale Wortbildungssuffixe (*fut-ni* ‚laufen [Infinitiv]‘, *fut-ó* ‚Läufer‘) angehängt werden können.

Die Mehrheit der Suffixe verfügt über eine grammatische Bedeutung. In der Wortform *pár-ok* ‚Paare‘ z. B. hat das Suffix eine quantitative Bedeutung, in *pár-os* ‚gerade [Zahl]‘ verändert das Wortbildungssuffix die Wortart – aus dem Substantiv wird ein Adjektiv – und erweitert den Wortstamm durch eine qualitative Bedeutung, in *pár-ban* ‚in Paaren‘ hat die Kasusendung eine adverbiale Bedeutung. Es gibt aber auch Affixe, die über die grammatische Bedeutung hinaus eine begriffliche Bedeutung oder zumindest eine inhaltliche Bedeutungskomponente aufweisen. So bedeutet z. B. das Wortbildungssuffix *-ocska* ‚-chen‘ im Wort *nadrág-ocska* ‚Höschen, kleine Hose‘ ‚klein‘. Die Bedeutung des Wortbildungssuffixes *-mány/-mény* ist das Ergebnis einer Handlung, z. B: *kohol-mány* ‚Erdichtung, Fiktion‘, *rak-omány* ‚Fracht‘, *készít-mény* ‚Präparat‘. Das Vorhandensein einer inhaltlichen, begrifflichen Bedeutung ist vor allem für Wortbildungssuffixe charakteristisch.

5. Produktive und unproduktive Morpheme

Es gibt Morpheme, die aktiv an der Entstehung neuer Wörter beteiligt sind. Diese werden **produktive** Morpheme genannt. Die **unproduktiven** Morpheme sind diejenigen, die nicht mehr bei der Bildung neuer Wörter oder Wortformen eingesetzt werden können.

6. Die einförmigen und die mehrförmigen Morpheme

Die miteinander verbundenen Morpheme können gegenseitig eine Wirkung auf die Form des anderen Elementes ausüben. Vor unterschiedlichen Suffixen können verschiedene Stammformen auftreten (z. B. *körte-szerű* ‚birnenartig‘, *körté-k* ‚Birnen‘; *kéz-ben* ‚in [der] Hand‘, *kez-ek* ‚Hände‘), und nach den verschiedenen Stämmen können auch die Suffixe in unterschiedlicher Form vorkommen (z. B. *hajó-k* ‚Schiffe‘, *száj-ak* ‚Münder‘, *könyv-ek* ‚Bücher‘, *asztal-ok* ‚Tische‘, *rög-ök* ‚Brocken [Pl]‘).

Wenn der Wortstamm vor jedem Suffix unverändert bleibt oder wenn das Suffix nach jedem Wortstamm dieselbe Form hat, wird das Morphem **einförmiges Morphem** genannt.

Unter den Wortstämmen gibt es viele **einförmige** Morpheme, siehe z. B. die suffigierten Formen des Wortes *kerül* ‚er/sie gelangt‘: *kerül-Ø* ‚er/sie gelangt‘, *kerül-ök* ‚ich ge-

lange', *kerül-sz* ‚du gelangst', *kerül-ne* ‚er würde gelangen', *kerül-het* ‚er kann gelangen', *kerül-get* ‚umgehen [Iterativ]', *kerül-és* ‚Umgehen', *kerül-ő* ‚Umweg', *kerül-ve* ‚gelangt'. Der Wortstamm *barát-* ‚Freund' ist ebenfalls einförmig: *barát-tal* ‚mit [dem] Freund', *barát-ot* ‚[den] Freund', *barát-nak* ‚[dem] Freund', *barát-hoz* ‚zum Freund', *barát-om* ‚mein Freund', *barát-ok* ‚Freunde', *barát-ság* ‚Freundschaft', *barát-i* ‚befreundet'.

Unter den Affixen gibt es weniger einförmige, so z. B. das Wortbildungssuffix *-ig* ‚bis': *híd-ig* ‚bis zur Brücke', *oszlop-ig* ‚bis zur Säule', *kör-ig* ‚bis zum Kreis' usw. oder das Wortbildungssuffix *-ék* ‚[heterogenes Pluralzeichen]': *Jani-ék* ‚Jani und seine Familie, Jani und sein Freundeskreis usw.', *lányod-ék* ‚deine Tochter und ihre Familie, deine Tochter und ihr Freundeskreis usw.', *Kovács-ék* ‚die Familie Kovács', *képviselő-ék* ‚der Abgeordnete und seine Gesellschaft'.

Wenn die Wortstämme oder Affixe bei gleichbleibender Bedeutung mehrere Formen annehmen können, werden sie **mehrförmige Morpheme** genannt. Die einzelnen Formen der mehrförmigen Morpheme sind die **Formvarianten**. Der Stamm des Wortes *söpör* ‚er/sie fegt' besitzt z. B. mehrere Formvarianten, weil er außer der Form *söpör-* (*söpör-ni* ‚fegen [Infinitiv]', *söpör-te* ‚er/sie fegte [es]') auch noch in der Form *söpr-* (*söpr-ök* ‚ich fege', *söpr-i* ‚er/sie fegt [es]', *söpr-ő* ‚fegend') existiert. Auch der Stamm *vereksz-* des Wortes *verekszik* ‚er/sie prügelt sich' (*vereksz-el* ‚du prügelt dich', *vereksz-etek* ‚ihr prügelt euch') kann in der Form *vereked-* vorkommen (*vereked-ik* ‚er/sie prügelt sich', *vereked-ett* ‚er/sie prügelte sich', *vereked-j* ‚prügele dich'). Unter den Wortstämmen gibt es weniger mehrförmige als einförmige.

Für die Affixe ist die Mehrförmigkeit charakteristisch, es gibt also mehr mehrförmige Affixe als einförmige. Mehrförmige Affixe sind z. B. das Wortbildungssuffix *-ság/-ség* ‚-heit': *orvos-ság* ‚Medizin', *szép-ség* ‚Schönheit' sowie die Adverbialendung *-hoz/-hez/-höz* ‚zu': *ablak-hoz* ‚zum Fenster', *kerítés-hez* ‚zum Zaun', *festő-höz* ‚zum Maler'. Die einzelnen Varianten der Affixe können sich hinsichtlich mehrerer Gesichtspunkte voneinander unterscheiden: die Qualität des Vokals: *úsz-tok* ‚ihr schwimmt', *fél-tek* ‚ihr habt Angst', *örül-tök* ‚ihr freut euch'; die Länge des Konsonanten: *bezár-t* ‚es hat geschlossen', *lő-tt* ‚er/sie schoss'; *lép-ne* ‚er/sie würde einen Schritt tun', *vi-nne* ‚er/sie würde tragen'; das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein des Vorvokals: *só-s* ‚salzig', *cukr-os* ‚gezuckert'; *tanul-gat* ‚er/sie lernt [Iterativ]', *ad-ogat* ‚er/sie gibt [Iterativ]'; das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein des anfänglichen Phonems *j*: *zsák-ja* ‚sein Sack', *láb-a* ‚sein Fuß'; *tete-jű* ‚ein Dach habend', *tenyer-ű* ‚eine Handfläche habend'; oder gleichzeitig mehrere Gesichtspunkte: *néz-i* ‚er/sie schaut [es]', *vár-ja* ‚er/sie erwartet [es]'; *küld-eni* ‚schicken [Infinitiv]', *ve-nni* ‚kaufen [Infinitiv]'.

7. Der Vorvokal

Als Vorvokal bezeichnen wir den zumeist mit niedriger oder mittlerer Zungenstellung gebildeten Vokal, der zwischen dem Wortstamm und dem Affix erscheint, z. B. *ház-ak* ‚Häuser', *kert-et* ‚[den] Garten'. Der Vorvokal wird als ein Teil, als das erste Element des Affixes betrachtet und von dem Affix nicht getrennt: *hoz-om* ‚ich bringe [es]', *tánc-ol* ‚er/sie tanzt', *hajt-ogat* ‚er/sie faltet [etw]', *hall-ani* ‚hören [Infinitiv]'. Der Vorvokal hat keine Bedeutung, er ist ein Teil des Affixes, unterscheidet sich also nicht von den übrigen Pho-

nemen. Seine Aufgabe ist es, das Affix hervorzuheben, ihm Nachdruck zu verleihen und auch die Aussprache des affigierten Wortes zu erleichtern.

Die mit einem Vorvokal versehenen Affixe werden zu den Formvarianten gezählt, so z. B. die Varianten des Ordinalzahlsuffixes *-odik/-edik/-ödik*: *hat-odik* ‚sechste‘, *het-edik* ‚siebte‘, *öt-ödik* ‚fünfte‘.

8. Die Selbstständigkeit der Morpheme

Nach dem Kriterium der Selbstständigkeit können die Morpheme in zwei große Gruppen eingeteilt werden: in die der freien und der gebundenen Morpheme.

Die freien Morpheme können auch selbstständig, ohne andere Morpheme im Satz vorkommen. Daraus folgt, dass nur die Stammmorpheme frei sein können. Die Wortstämme *tesz-* ‚leg-‘, *gerely-* ‚Speer-‘, *tíz-* ‚zehn-‘, *ez-* ‚dies-‘ können beispielsweise ohne Suffixe, in unveränderter Form als Wort im Satz verwendet werden.

Die gebundenen Morpheme können nie selbstständig vorkommen, nur in Verbindung mit anderen Morphemen. Zu den gebundenen Morphemen gehören alle Affixe, da die Affixe nur zusammen mit einem Wortstamm auftreten können wie z. B. die Adverbialendung *-ról/-ről* ‚von‘: *fal-ról* ‚von [der] Wand‘, *események-ről* ‚von [den] Ereignissen‘ oder das privative Suffix *-tlen*: *felhő-tlen* ‚wolkenlos‘, *hibá-tlan* ‚fehlerlos‘. Auch die Stammmorpheme können gebunden sein, so sind z. B. die Formvarianten des Wortstammes *vesz-* ‚kauf-‘ (*ve-*: *ve-ttem* ‚ich kaufte‘, *ve-het* ‚er/sie kann kaufen‘; *vev-*: *vev-ő* ‚Käufer‘, *vev-és* ‚Kaufen‘; *vé-*: *vé-tel* ‚Kauf‘, *vé-gy* ‚kauf [Imperativ]‘) gebundene Morpheme, da sie nur in affigierten Wörtern, also nur zusammen mit einem Affix vorkommen können.

Nach den Traditionen der Analyse werden auch die mit einem Nullmorphem kombinierten Morpheme als freie Morpheme betrachtet, z. B.: *lát-∅* ‚er/sie sieht‘, *vidék-∅* ‚Gegend‘. (Siehe unten Punkt 10.)

9. Die Paradigmen

Die Grund- und Endsuffixe bestimmter Wortarten bilden ein Paradigma. So bilden beispielsweise die Numerus- und Personalformen der Verben ein Paradigma, z. B.: *én beszél-ek* ‚ich spreche‘, *te beszél-sz* ‚du sprichst‘, *ő beszél-∅* ‚er/sie spricht‘, *mi beszél-ünk* ‚wir sprechen‘, *ti beszél-tek* ‚ihr sprecht‘, *ők beszél-nek* ‚sie sprechen‘. Diese Systeme der Affigierung werden **Paradigmen** genannt. Die Formen der Paradigmen sind voneinander gut unterscheidbare und kontrastierbare Wortformen.

10. Das Nullmorphem

Die Paradigmen bestehen, wie schon erwähnt, aus voneinander gut unterscheidbaren Wortformen. So kann beispielsweise das Verb *énekel-sz* ‚du singst‘ (2. Person Sing.) von dem Verb *énekel-ünk* ‚wir singen‘ (1. Person Pl.) unterschieden werden, da sie unterschiedliche Affixe besitzen.